

Erfahrungsbericht

Göteborgs universitet (University of Gothenburg)

WiSe 2016/17 – Studiengang: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Für mich war schon zu Beginn meines Studiums klar, dass ich mindestens ein Semester im Ausland verbringen wollte. Mindestens genauso lange stand auch fest, dass es ein skandinavisches Land sein sollte. Da Göteborg damals die einzige Stadt war, die für Bachelorstudenten zur Auswahl stand, landete sie ganz oben auf meiner Prioritätenliste. Die Organisation verlief dann relativ unkompliziert. Auf der Internetseite der University of Gothenburg (GU) waren alle Informationen leicht zu finden und in Englisch verfügbar, außerdem konnte man bereits früh die im Zeitraum des Aufenthaltes angebotenen Kurse einsehen. Auch die Kommunikation mit der schwedischen Koordinatorin funktionierte reibungslos. Sie schickte mir alle notwendigen Dokumente, die ich nur ausfüllen und an sie zurücksenden musste und beantwortete alle aufkommenden Fragen. Das hat besonders die Erstellung des Learning Agreements sehr vereinfacht, sodass ich während des Aufenthalts nichts mehr ändern musste.

Unterkunft

Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich wirklich Glück hatte, so schnell und unproblematisch ein Zimmer zu finden. Über die Universität kann man sich über ein einfaches Online-Formular für Studierendenwohnheime bewerben, die von der Gesellschaft SGS betrieben werden. Doch obwohl SGS eine Vielzahl von Wohnheimen in der ganzen Stadt anbietet, haben einige Studierende zu Semesterbeginn keine Unterkunft. Viele wohnten erst einmal in einem Hostel und versuchten über Plattformen wie Boplats ein Zimmer zu finden. Es ist in Schweden relativ üblich, dass Einzelpersonen, aber auch Paare und Familien Zimmer ihrer Wohnung an Studierende untervermieten, doch auch das schien nicht immer einfach zu sein. Ich selbst habe im Wohnheim „Medicinareberget“ gewohnt. Es besteht aus aufeinander gestapelten Schiffscontainern, von denen jeder eine Wohneinheit ist. „Medicinareberget“ ist vergleichsweise klein, es gibt nur 37 Zimmer dort und es ist ausschließlich internationalen Studierenden vorbehalten. Ich wohne in Berlin auch im Wohnheim und fand das in Göteborg im Vergleich deutlich besser, allerdings sind die Container wahrscheinlich nicht jedermanns Sache. Finanziert habe ich meinen Aufenthalt über Auslands-BAföG und einen Aushilfsjob, den ich in Deutschland angefangen und dann sozusagen im Home-Office weitergeführt habe. Zudem gab es ja noch den Erasmus-Zuschuss aus EU-Fördermitteln. Direkt in Göteborg eine Beschäftigung zu finden ist meines Erachtens nach relativ schwierig.

Ankunft

Es gab zwei „Arrival Days“, an denen für internationale Studierende ein Transfer vom Flughafen oder Bahnhof zu den jeweiligen Wohnheimen eingerichtet war. Da ich mit der Autofähre angereist bin, habe ich dieses Angebot allerdings nicht genutzt. In den ersten Tagen gab es ein umfangreiches Willkommensprogramm mit verschiedenen Informationsveranstaltungen zu Universität und Kurswahl aber auch zu Themen wie Versicherung und Gesundheitssystem. Von der internationalen Studierendenverbindung GIC wurden Events zum Kennenlernen und Austauschen organisiert, zum Beispiel eine Stadtrallye oder ein Internationales Dinner. Es war also nicht schwer, in Göteborg „anzukommen“. Man wurde bei allen wichtigen Schritten an die Hand genommen und konnte eigentlich für jedes Problem einen Ansprechpartner finden. Die größte organisatorische Hürde am Anfang stellte das Ticket für den öffentlichen Nahverkehr dar, da es so etwas wie das Semesterticket in Göteborg nicht gibt. Zunächst brauchte man einen Studierendenausweis, die GU-Card. Diese musste man online beantragen, dann in einem Service Center der Universität ein Foto machen lassen und konnte sie schließlich ein oder zwei Tage später abholen. Die GU-Card allein reicht aber nicht aus, um ein ermäßigtes Ticket für Bus und Straßenbahn zu kaufen. Dafür braucht man die sogenannte Mecenat-Card, die man entweder als App herunterladen oder als tatsächliche Karte beantragen kann. Dafür muss man aber erst einmal warten, bis man von der Gesellschaft Mecenat einen Registrierungscode zugeschickt bekommt, was teilweise mehrere Wochen gedauert hat. Außerdem ist noch die schwedische Personnummer wichtig, die man für fast alles braucht, aber erst ab einem Jahr Aufenthalt bekommt. Von der Universität bekommt man eine temporäre Nummer, die man zum Beispiel für das Bibliothekssystem nutzen kann. Manchmal bekommt man diese temporäre Nummer zusammen mit den Login-Daten für das ELearning-System, ansonsten genügt eine Nachfrage bei einem der Service Center.

Studium an der Gasthochschule

An der GU ist das Semester in Quartale unterteilt, die jeweils etwa einen Monat lang sind. Pro Quartal hat man immer nur einen Kurs, den man abschließt, bevor der nächste beginnt. Die Organisation und auch die Art der Prüfung unterscheidet sich je nach Kurs und Fachbereich. Bei mir war es meistens so, dass ich drei Wochen lang Seminare und Vorlesungen besuchte und danach etwa eine Woche keine Veranstaltungen hatte, in dieser Zeit aber das Final Essay schreiben musste. Eine Ausnahme bildete mein erster Kurs, da dieser sich über zwei Monate erstreckte und daher auch 15 statt 7,5 ECTS zählte. Dort hatte ich nach vier Wochen ein sogenanntes Take-Home-Exam, bei dem zu einer bestimmten Zeit mehrere Essayfragen im ELearning-System zur Verfügung gestellt wurden, für deren Beantwortung ich ebenfalls eine Woche lang Zeit hatte. Der zweite Teil des Kurses wurde dann mit einem längeren Essay abgeschlossen.

Diese Organisationsform hat mir persönlich sehr gut gefallen, da man sich immer nur auf ein Thema konzentrieren konnte und so Lernerfolge deutlicher spürbar waren. Außerdem musste man auch während der Vorlesungsphase schon kurze, unbenotete Assignments abgeben oder Referate halten. So wurde man dazu angehalten, „dranzubleiben“ und sich ständig mit den Inhalten des Kurses auseinanderzusetzen. Wissenschaftliches Arbeiten, Recherchieren und akademisches Schreiben waren dadurch allgegenwärtig und man musste sich nicht ständig neu in etwas einarbeiten. Zudem studiert man an der GU in recht kleinen Gruppen von 10-20 Personen, eine Lernatmosphäre, die ich sehr angenehm fand. Zum Kursangebot an sich kann ich noch sagen, dass es ziemlich wenig Auswahlmöglichkeiten gab. Für PuK wurden nur zwei Kurse angeboten, „Mass Media in Sweden“ und „Opinions in a Mediatized Society“. Praxisseminare gab es überhaupt nicht. Außerdem waren beide Kurse explizit Erasmus-Kurse, sodass man kaum in Kontakt mit schwedischen Studierenden kam, was ich sehr schade fand. Das führte außerdem dazu, dass in den Kursen auch Studierende aus anderen Fachrichtungen saßen, weshalb inhaltlich vieles wiederholt wurde, das in Berlin bereits in den ersten Semestern Thema ist. Andererseits hatte ich in Göteborg die Möglichkeit, sowohl Kurse für mein Hauptfach PuK, als auch für mein Nebenfach Politikwissenschaft zu belegen. Der Politikkurs „Swedish Politics in a Comparative Perspective“, den ich in den ersten zwei Quartalen belegt habe, hat mir im Nachhinein sogar am besten gefallen.

Alltag und Freizeitgestaltung

Eine der besten Entscheidungen in meinem Auslandssemester war es, dem Student Radio K103 beizutreten. Gemeinsam mit drei anderen Studierenden produzierte ich dort wöchentlich eine eigene Show. Das hat unglaublich viel Spaß gemacht und war eine tolle Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen. Aber als zweitgrößte Stadt Schwedens hat Göteborg selbst auch einiges zu bieten. Es gibt mehrere Parks, am größten der Slottskogen, in dem sich auch ein kleiner Zoo mit zahlreichen Wildtieren und natürlich Elchen befindet. Alle Anlagen sind kostenlos oder gegen eine kleine freiwillige Abgabe zu besichtigen. Auch in zahlreichen Museen ist der Eintritt für Studierende frei oder extrem ermäßigt. Außerdem gibt es noch eine Organisation namens Student Göteborg (<http://studentgoteborg.com/en/>), die jeweils an bestimmten Tagen kostenlosen Eintritt in Museen oder die Oper, freie Führungen im botanischen Garten, Fahrradtouren und so weiter anbietet, teilweise in Zusammenarbeit mit GIC. Die Seite enthält auch generell Informationen zu Kultur- und Freizeitangeboten. Für Sportinteressierte gibt es „Fysiken“, mehrere studentisch betriebene Fitnessstudios. Zu nennen sind natürlich noch die unzähligen niedlichen Cafés, in denen man die schwedische FIKA-Tradition (Kaffee und Kuchen) so richtig ausleben kann. Sehr lohnenswert sind auch die Schäreninseln, die zum Stadtgebiet gehören. Mit dem normalen Straßenbahnticket kann man auch die Fähren benutzen. Andere nordische Städte wie Stockholm oder Kopenhagen sind mit Bus oder Zug

schnell und günstig zu erreichen und einen Wochenendtrip wert. Im Winter war Lappland ein beliebtes Ziel. Es gab einige von den Studierendenverbindungen organisierte Trips, es war aber auch kein Problem, selbst etwas zu planen. Die Reise nach Lappland war definitiv eine der beeindruckendsten Erfahrungen, die ich je gemacht habe und ich würde es jedem empfehlen.

Fazit

Ich war vorher von Schweden begeistert und ich bin es nach meinem Auslandssemester noch mehr. Für mich war Göteborg definitiv die richtige Wahl. Es hat mich beeindruckt, wie reibungslos dort alles ablief, weil die Organisation einfach und unkompliziert funktioniert hat. Es gab immer Ansprechpartner für Probleme, die Dozenten an der GU begegneten einem auf Augenhöhe. Den Austausch mit den anderen Studierenden in meinen Kursen, die ganz unterschiedlicher Herkunft waren, sich aber alle für dieselben Themen interessierten wie ich, fand ich unglaublich spannend. Ich möchte die Erfahrungen, die ich während meines Aufenthaltes gemacht habe, für nichts wieder hergeben. Noch einmal ins Ausland zu gehen, kann ich mir auf jeden Fall vorstellen und auch eine Rückkehr nach Göteborg ist definitiv nicht ausgeschlossen.